



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brauchen wir Missionshäuser?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78978)

Brauchen wir Missionshäuser?

Von Math. Erzberger, Reichstagsabgeordneter.

Eine überflüssige Frage, sagt vielleicht mancher, der dem Missionswesen und der Kolonialpolitik ferne steht; denn auch er bejaht diese Frage, glaubt dann seine Arbeit geleistet zu haben und geht weiter. Vielleicht hat er noch Sinn für die Unterstützung der Mission draußen, läßt auch durch seine Kinder ein Heidenkind loskaufen; aber für das Missionshaus in der Heimat hat er nichts übrig, denn er ist der Ansicht, daß diese ganz „selbstverständlich“ sind, und für das Selbstverständliche gibt man nichts. Und doch sind solche Missionsanstalten und Missionshäuser nicht so selbstverständlich, sehr schwer zu gründen und noch schwerer zu erhalten. Alle diese Schwierigkeiten aber türmen sich höher auf, wenn es sich um eine neue Ordensgenossenschaft handelt, die erst seit einigen Jahren auf eigenen Füßen steht; wenn es sich vollends um Missionschwestern handelt, viel verkannt, wenig Unterstützung findend und doch so unentbehrlich für unser großes Missionswerk, die ganze Welt für Christus zu erobern. Weil schon so manche Missionschwester aus dieser und jener Genossenschaft mir ihr Leid klagte, darum einige Worte der Aufklärung über die Notwendigkeit besonderer Missionsanstalten und Missionshäuser in der Heimat.

Kann ein Mensch leben ohne das Herz? Kann ein Mensch leben mit einem kalten und stillstehenden Herzen? Jedes Kind hat ein klares „Nein!“ auf diese Frage. Und doch ist es auch so im Verhältnis der Mission draußen zum Missionshaus in der Heimat; das letztere ist das lebengebende und lebenspendende Herz; steht dieses still, hört jede Missionsarbeit gar schnell auf. Unsere heilige Kirche hat dies immer erkannt und darum den Missionsanstalten hohes Wohlwollen entgegen gebracht und selbst solche ins Leben gerufen. Aber haben auch alle Kinder der Kirche den Wert dieser Herzstationen des Missionswerkes erkannt? Es ist mir immer aufgefallen, daß man auf protestantischer Seite die Missionshäuser höher einschätzte und sie besser ausstattete. Ich denke z. B. an die Basler Mission; wir deutschen Katholiken haben nicht ein einziges Gegenstück; denn bei dem Worte „Mission“ nehmen unsere Gedanken sofort den hohen Flug in fremde Weltteile. Schön und gut, aber

nicht immer praktisch. Je mehr wir Missionshäuser haben, je kräftiger diese sind, desto größer der Dauererfolg der Missionsarbeit. Der einzelne Missionar stirbt; die Missionschwester eilt ihrem göttlichen Bräutigam entgegen; das Missionshaus aber bleibt und sendet stets neue Glaubensboten aus.

Missionshäuser wecken Berufe. Wer die zahlreichen deutschen Missionare und Missionschwester in der ganzen Welt verfolgt, der verschließt sich nicht der Erkenntnis, daß unser katholisches Deutschland in den letzten 50 Jahren ganz besonders mit Missionsberufen begnadet worden ist. Wie viele Jahrzehnte



Eine christliche Kaffernfamilie.

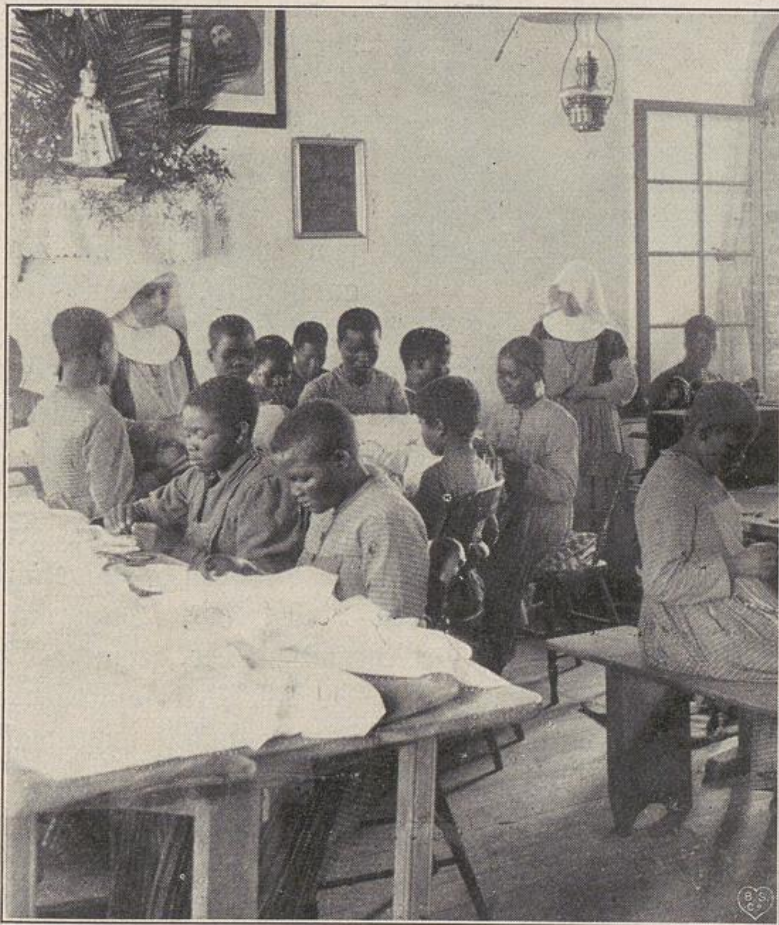
lang schien der deutsche Boden ganz steril; die Missionsaufgabe schien andern Nationen zugefallen zu sein. Doch unerforschlich sind die Wege des Herrn. Der Ast in Frankreich dorrt ab, Portugal treibt keine neuen Sprossen, da grünt und blüht es nun im deutschen Garten zu unserer und des Himmels Freude. Kaum ein zweites Zeitalter hat gerade in Deutschland so viele Missionsberufe gesehen, wie das unfrige. Und doch ist der Boden nicht ganz gelockert. Würde die Zahl unserer Missionshäuser größer sein, die Berufe würden sich entsprechend mehren. Jedes Missionshaus ist die wärmende Sonne, die in ihrer ganzen Umgebung den Samen Gottes hervorlockt und Duzende

in den Beruf führt, der so reich an Opfern und so großen Gnaden ist. Wenn einmal ein Missionshaus eine Karte über die Geburtsorte seiner Insassen aufmacht, so werden sich ganz von selbst konzentrische Ringe um das Missionshaus ergeben. Das Missionshaus ist die stete Predigt an nah und fern: „Gehet hin in alle Welt“. Da predigen und ermuntern die Steine des Hauses, die Ziegel des Daches, der Garten, — sein ganzes Dasein: „Folge mir nach!“ Das Missionshaus ist das Herz, das die Berufe anzieht und anreizt.

Das Missionshaus bildet die Berufe aus. Es soll hier gar nicht von der Vorbereitung für den Ordensstand gesprochen werden, sondern nur von der Ausbildung der Missionskräfte, die eine ganz eigenartige und spezielle ist und sein muß. Was muß nicht heute die Missionschwester alles sein? Geistige Mutter, Lehrerin, Erzieherin, Ärztin, Krankenpflegerin, Kindergärtnerin, Haushälterin, Gutsinspektorin, sie muß Handwerke kennen, Nähschulen leiten, Gärten anlegen usw., man kann sich kaum eine menschliche Tätigkeit denken, in der die Missionschwester nicht ausgebildet werden muß zu dem einen Ziel: Seelen für Christus zu gewinnen. Eine solche allseitige Ausbildung und Heranbildung kann nur im eigenen Missionsheim erfolgen, nicht bei einer anderen Genossenschaft; denn Ordensgeist und Missionsgeist müssen sich gegenseitig durchdringen und ergänzen, müssen sich harmonisch auflösen. Nehme man nur eines heraus, was sich an das Wort „ärztliche Mission“ knüpft, und das andere: „Die Missionierung geht heute durch die Schule“, dann hat man dadurch den Missionschwestern zwei Riesenaufgaben gestellt, an deren Lösung sie nicht herangehen können, ohne eine gründliche Ausbildung in der Heimat. Nun rechne man einmal zusammen, was nur eine einzige Schwester kostet, und man wird die Bitten der Missionshäuser verstehen.

Missionshäuser sind die materiellen Unterstücker der Berufe. Wohin soll der Missionar sich zuerst wenden, wenn er Geld braucht? Wem klagt die Missionschwester, wenn sie nicht mehr weiter kommt und so manchen guten Gedanken nicht ausführen kann? Dem Missionshaus in der Heimat. Hast Du Dir schon einmal überlegt, was die erste Ausstattung einer Missionsexpedition kostet? Wer zahlt sie? Das Missionshaus. Und wie ist es oft finanziert? Hier muß die Hilfe zuerst einsetzen. Eine Freistelle im Missionshaus stiften, ist ein kluges,

gutes Werk, das den Stifter überlebt und einst Zinsen bringt. Der göttliche Heiland wird dieses Werk höher werten, als ein neues Parament bei den vielen alten Schätzen, denn es führt Hunderte von Negern an seinen Altar. Altäre bauen helfen in schwarzen Negerherzen und durch Missionschwestern ihm schwarze Krausköpfe zuführen ist das schönste Parament und ein strahlender Himmelschmuck.



Nähschule in Mariannhill, Natal.